

Diensten für verschiedene Herren und Institutionen ein unstetes, aber an Eindrücken reiches Leben an den verschiedensten Orten Europas führte. Unter dem Titel „Un ordine ancora imperfetto. Ricerche sulla genesi degli interessi geografici e storici di Enea Silvio Piccolomini (1430–1445)“ faßt G. die Faktoren zusammen, die für die intellektuelle Entwicklung Piccolominis von Bedeutung waren, beginnend mit dem Einfluß seines Lehrers, des Mailänder Historiographen Andrea Biglia, über das von den Florentiner Humanisten Bruni, Poggio, Salutati und Filelfo geprägte intellektuelle Umfeld bis hin zu seinen persönlichen und politischen Erfahrungen auf dem Konzil und in den Diensten Kaiser Friedrichs III. G. analysiert die literarische Produktion des Sienses, dessen erstes zeithistorisches Werk, die Konzilsgeschichte „De gestis concilii Basiliensis“, als erste Synthese der vielfältigen Kompetenzen Piccolominis beschrieben wird, dessen Geschichtsschreibung von seiner juristischen Vorbildung geprägt und im humanistischen Sinn mit moralphilosophischen Ideen aufgeladen war und dessen Städtebeschreibungen in den Briefen der 30er Jahre bereits auf ein beginnendes Interesse an geographischen und ethnologischen Fragen hinweisen. Die Analyse des Brieftraktates „De natura et cura equorum“ (1444) zeigt zudem, wie Piccolomini in einer Art literarischem Experiment antike Vorbilder verarbeitete und den scholastisch-enzyklopädischen Stoff eines Albertus Magnus humanistisch transformierte. Insgesamt zeigt G., wie die später entstandenen komplexen geo-historiographischen Werke (*Historia Austrialis*, *Historia Bohemica*, *Europa*) in den 40er Jahren bereits geistig vorbereitet wurden. Die zweite Studie „Sulla strada della ragione. Cultura, storia e politica nel „De liberorum educatione tractatus““ befaßt sich mit der Einordnung des 1450 entstandenen Erziehungstraktates für Ladislaus Postumus in den humanistischen Bildungs- und Wissenschaftsdiskurs des Quattrocento. Die dort von Piccolomini geäußerte Kritik am deutschen Wissenschaftsbetrieb, der zu sehr auf (scholastische) Theologie und trockene Jurisprudenz ausgerichtet sei, entdeckt G. auch noch im vermeintlichen Lob der deutschen Universitäten – deren Zahl Pius II. sogar noch vermehren wird – in der sieben Jahre später verfaßten *Germania* (zitiert allerdings nach der 1949 erschienenen unkritischen Ausgabe von Paparelli). Darüber hinaus ist diese Untersuchung ein Beitrag zum Verständnis von Piccolominis politischem Humanismus und seiner moralphilosophischen Grundthemen, wie beispielsweise die Fragen nach *nobilitas*, *virtus* und der *communis utilitas*, die ebenfalls – gerade vor dem Hintergrund des Falls von Konstantinopel 1453 – in das Spätwerk von Pius II. Eingang finden.

Julia Knödler

---

Konversationskultur in der Vormoderne. Geschlechter im geselligen Gespräch, hg. von Rüdiger SCHNELL, Köln u. a. 2008, Böhlau, VII u. 614 S., ISBN 978-3-412-20132-6, EUR 59,90. – Nur eine relativ kurze Anzeige verdient die hier vorgelegte Sammlung von neun Aufsätzen, von denen vier aus der Feder des Hg., ansonsten mit einer Ausnahme alle von Mitarbeitern des Basler Forschungsprojektes „Zivilisationstheorie und Geschlechtergeschichte. Erziehungsschriften für Kloster, Hof und Stadt“ stammen: Sie bieten dem Literaturwissenschaftler womöglich viel, dem Historiker aber wenig. Worin denn der nicht leicht zu definierende Unterschied zwischen „Gespräch“ und